Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und Postanstalten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Inter... Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaft ... anst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene ... eren Raum 0.30 RM., für Familien-anzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile an... reispaltigen Teil einer Textseite 1.50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr ... der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täg... an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung d... Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Montag den 16. Januar 1928 — Nummer 13

KUNDGEBUNG
22. Januar, 10 Uhr
Zirkus Sarrasani

Metallarbeiterstreik in Mitteldeutschland

20000 Arbeiter im Kampfe

Halle, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Eine stark besuchte Metallarbeiterversammlung nahm am Sonntag Stellung zum Schiedsspruch der Magdeburger Spruchkammer, der eine Lohnerhöhung von 3 Pf. in der Spitze vorsieht. Die Bezirksbevollmächtigten-Konferenz, die Vertrauensmännersitzung und die Metallarbeiterversammlung lehnten einmütig diesen Schiedsspruch ab und beschlossen, ab Montag alle dem Verband der Metallindustriellen angeschlossenen Betriebe in den Streik zu führen. Ab heute werden aller Wahrscheinlichkeit nach 10 000 Metallarbeiter in Magdeburg, 5000 in Halle, 1000 in Cöthen und 4000 in anderen mitteldeutschen Städten, insgesamt 20 000 Metallarbeiter in den Streik treten. Die Versammelten beschlossen, an ihren Forderungen festzuhalten, die u. a. lauten: Der Lohn wird für alle Lohnstufen und alle Altersklassen einschließlich der Lehrlinge um 15 Pf. pro Stunde und die Zulage in den Kesselschmieden und Gießereien bis auf 10 Pf. pro Stunde erhöht. Heute vormittag finden bereits mehrere große Streikversammlungen statt.

*

Neue Aussperrungsdrohungen in Sachsen

Die Aussperrung im Grödit**zer Werk dauert unvermindert fort. Es ist der Direktion bisher noch nicht gelungen, die Front der Arbeiter zu erschüttern. Die Direktion** hat jedoch der Arbeiterschaft in Grödit**z folgenden unannehmbaren** Vorschlag gemacht: **Für Martinswerk und Werksmaurer die dreigeteilte Schicht, für Gießerei, Walzwerke, Schmiede und Kaltbetriebe 54 Stunden, für Licht- und Dampfzentrale, Tischlerei und Platz 57 Stunden wie bisher.**

Die Arbeiterschaft der Gröditz**-Werke kann dieses „Angebot" der Direktion keinesfalls annehmen.**

Der Kampf in den Reparaturwerkstätten von Riesa, in der elektrischen Zentrale und Stumpfschweißerei wird uneingeschränkt fortgeführt. Hingegen ist es der Direktion gelungen, mit Unterstützung der reformistischen Bezirksleitung des DMV den Kampf um den 8-Stundentag im Riesaer Werk abzudrehen. **Bekanntlich** haben die **Belegschaften des Riesaer Werkes vor einigen Tagen** nach 8stündiger Arbeitszeit den Betrieb selbständig verlassen. **Am 12. Januar ist es nunmehr der Direktion gelungen,** mit **Hilfe von Terrorandrohungen und neuen Aussperrungsmaßnahmen die Arbeiterschaft zu bewegen, wiederum 9 bzw. 10 Stunden zu arbeiten.**

*

In der Sächsischen Gußstahlfabrik in Freital haben sich die Dinge derartig gestaltet, daß heute nachmittag damit gerechnet werden kann, daß ein großer Teil der Belegschaft um 4 Uhr nachmittags den Betrieb verlassen wird, wenn es den Einwirkungen des sozialdemokratischen Betriebsrates nicht noch in letzter Stunde gelingt, die in Frage kommenden Abteilungen — es handelt sich hier um sogenannte Hilfsarbeiterabteilungen — von diesem Schritt zurückzuhalten. Die Direktion war nicht bereit, bei diesen Abteilungen eine Arbeitszeitverkürzung eintreten zu lassen. Ihr Vorschlag lief, wie uns mitgeteilt wird, darauf hinaus, den Arbeitsschluß für diese Betriebe eine Stunde früher zu verlegen. Das sollte aber nicht durch Verkürzung der tatsächlichen Arbeitszeit, sondern durch Reduzierung der Pausen von 2 auf 1 Stunde geschehen. Der Betriebsrat hat diesen Vorschlag der Direktion einstimmig abgelehnt und seine Unterschrift auf einen entsprechenden Anschlag, der von der Direktion herausgegeben wurde, verweigert. Unter der Belegschaft der in Frage kommenden Abteilungen hat sich ob dieser frechen Zumutung der Direktion die Kampfstimmung erhöht. Legen die Arbeiter heute nachmittag 4 Uhr die Arbeit nieder, verlassen sie nach 9stündiger Arbeitszeit den Betrieb, dann muß damit gerechnet werden, daß es auch in der Sächsischen Gußstahlfabrik zum offenen Konflikt kommt.

*

Der Schiedsspruch

Die Spruchkammer hat am 12. Januar in Magdeburg für die mehr als 50 000 mitteldeutschen Metallarbeiter einen Schiedsspruch gefällt, nach dem der Spitzenlohn für Facharbeiter 78 Pf., für angelernte Arbeiter 72 Pf. und für Ungelernte 65 Pf. beträgt. Die übrigen Lohnsätze erhöhen sich im gleichen Verhältnis. Die Auslösungssätze für Monteure erhöhen sich um 8 Prozent, die Gießereizulage um 10 Prozent. Für Anhalt ist eine Sonderregelung getroffen. Dieses Abkommen soll am 15. Jan. in Kraft treten und ist mit einer Frist von 14 Tagen, erstmalig am 29. September 1928, kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 18. Januar.

Für die mitteldeutschen Metallarbeiter kann es nichts anderes geben **als, ohne den Ablauf der Erklärungsfrist** und die Verbindlichkeitserklärung abzuwarten, bereits am Montag, dem 16. Januar, in den Kampf zu **treten** und durch den Streik die aufgestellten Forderungen zu erkämpfen.

„Revolution oder Despotismus"

Ein Bürgerlicher über die Verbannung
Schallende Ohrfeigen für die SPD

Wir stellen an anderer Stelle schon fest: das Geschrei über die Verbannung der russischen Opposition in dem sozialdemokratischen und bürgerlichen Pressewald ist verstummt. Die einzige Hilfsquelle zur Fortsetzung ist noch die Maslow-Ruth-Fischer-Gesellschaft. Heute nimmt nun in der Berliner linksdemokratischen Zeitung „Die Welt am Montag" der bekannte Schriftsteller Dr. Frosch unter obiger Ueberschrift das Wort zu dieser „Verbannungs"-Angelegenheit. Was die Sozialdemokraten den Arbeitern verschleiern, worin sie die Arbeiter verwirren, nämlich daß Zarismus und Sowjetsystem etwas anderes ist, daß es also auch eine andere Bedeutung hat, wenn die eine oder die andere Macht sich mit allen Mitteln verteidigt, das **schreibt Dr. Frosch gleich am Anfang seines Artikels. Er erklärt:**

„Die 52 Oppositionellen, die Stalin mit einem Schlage in die Verbannung schickt, erleiden genau das gleiche Schicksal, das viele von ihnen bereits unter dem Zaren erlitten haben. Unfreiheit also hier wie dort? Auf den ersten Blick nicht zu leugnen! **Trotzdem ist's ein Unterschied, ob einer einem stagnierenden Sumpf zum Opfer fällt oder einer gewaltigen Bewegung.** Denn so undurchsichtig alle Verhältnisse Sowjetrußlands sind: das eine steht fest, **daß sich die Revolution noch nicht totgelaufen hat.**"

Dr. Frosch schlägt mit dieser Feststellung das ganze demagogische Geheul der Sozialdemokraten über „russische Despotie", „roten Imperialismus", „roten Militarismus", „rote Klassenjustiz". Man dürfe, wenn man Revolution machen wolle, keinen Augenblick im Zweifel sein, daß es letzten Endes um den eigenen Kopf gehe. Die mehr wie 50 Prozent Sicherheit, die die deutschen Putschgenerale und Volksbeauftragten so sehr zu schätzen wissen, gebe es in der Revolution nicht. „Revolution ist nur möglich, wenn ihre Bannerträger zunächst mal auf ihr eigenes liebes Leben pfeifen." Nachdem Dr. Frosch diese, für die SPD-Führer sehr unbequemen Feststellungen gemacht, zieht er, wie die sozialdemokratischen Zeitungen das ebenfalls gemacht, eine Parallele mit der französischen Revolution. Hier sei die Revolution auch nicht damit erledigt gewesen, daß man das alte Regime gestürzt habe. Die Girondisten haben daran glauben müssen wie die Menschewisten. Und aus den Jakobinern habe **Robespierre erbarmungslos alle ausgemerzt, die nicht mit ihm gingen. Dann sei Robespierre selbst gefallen.** Ob es in Rußland Stalin so gehe, dies prophezeien zu wollen wäre sehr verwegen, historische Parallelen springen schnell aus der Richtung, und alles kommt anders, „als der Verstand des Verständigen **es voraus berechnet**".

Dann fährt Dr. Frosch fort:

„Jedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß in Rußland **heute Weltgeschichte gemacht wird,** will sagen: daß die Geschehnisse zwangsläufig mit der Gewalt eines Stromes abrollen und die Führer immer wieder vor radikale Entscheidungen stellen. Das ist eine grundsätzlich andere Situation als die der gesamten übrigen Welt (China vielleicht ausgenommen), **in der die Politik immer mehr einem mühseligen Krebsen gleicht und die Hauptparole des Handelns zu heißen scheint: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß.** Wem diese Maxime A und O des Handelns ist, **der wird für die Vorgänge in Rußland natürlich kein Verständnis haben. Es ist einfach kindlich, ein Lamento über die schlechte Behandlung der Trotzkipartei anzuschlagen,** weil es dem Gesetz der Freiheit und Gerechtigkeit nicht entspreche; denn dieses Gesetz existiert ja bisher leider in der ganzen Welt **nur auf dem Papier,** und wenn seine Verletzung überhaupt **irgendwo entschuldbar ist, so in dem Gärungszustande einer Revolution** — einer **echten natürlich, bei der ein jeglicher schließlich und endlich für seine Taten mit dem eigenen Kopf haftet, und nicht wie mancher Kriegsheld der hochzivilisierten Staaten, nachdem er alles versaut hat, mit einer fetten Pension oder Abfindung in einen weichgepolsterten Ruhestand versetzt wird.**"

Hier wie oben ist die Feststellung interessant und wesentlich, daß die Revolution in Rußland weiter marschiert. Marschiert sie aber weiter, dann kann sie nur zum Kommunismus marschieren. Gleichzeitig enthüllt der bürgerliche Schriftsteller die Verlogenheit der SPD, wenn sie über „Freiheit und Gerechtigkeit" lamentiert, und immer wieder betont Dr. Frosch, daß die Führer einer wirklichen Revolution auch ihren eigenen Kopf riskieren. Wenn Dr. Frosch feststellt, daß die Revolution in Rußland weiter marschiert, dann ist jeder Angriff gegen sie ein konterrevolutionärer Angriff. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist die Haltung Trotzkis und der anderen zu betrachten.

Diesen Maßstab, den die verräterischen Sozialdemokraten nicht anlegen können, weil er ihre gesamte Politik als Verbrechen an der Arbeiterschaft kennzeichnet, diesen Maßstab, den einzigen, den man überhaupt anlegen kann, hat Dr. Frosch erkannt. Er schreibt dann weiter:

„Stalin ist — das hat ihm ja Lenin höchstselbst ins Zeugnis geschrieben — sicherlich ein ziemlich kluger Kerl, aber aller Wahrscheinlichkeit nach kein dummer...

Um Geßlers Nachfolger

Berlin, 16. Januar (Eigene Drahtmeldung).

Die Verhandlungen der Regierungsparteien um die Besetzung des Reichswehrministeriums nach dem Rücktritt Geßlers sind noch nicht beendet. **Am Sonnabend abend hatte Hindenburg** mit **Geßler** noch eine **Unterredung.** Es heißt, daß Geßler bewogen werden sollte, **mindestens provisorisch** im Amte zu verbleiben und seinen Urlaub anzutreten. Der Plan wurde **jedoch aufgegeben. Um für den Kuhhandel der Regierungsparteien Zeit zu gewinnen, heißt es jetzt, man wird das Reichswehrministerium provisorisch auf 14 Tage einem Regierungsmitglied übertragen und innerhalb dieser zwei Wochen** einen Nachfolger Geßlers bestimmen. Die **Volkspartei** besteht darauf, daß der Reichswehrminister von **ihr** gestellt wird. In der Presse wird unter anderem **die Kandidatur des Generals Gröner** erwähnt, man beruft sich besonders **auf den Willen** Hindenburgs, der gegen den Widerstand **des Zentrums ebenfalls** für einen Volksparteiler eintreten soll. **Die Volkspartei** erinnert erneut daran, daß sie **bei der Einteilung der Ministersessel** bei Bildung der Bürgerblockregierung um einen Sitz zu kurz gekommen sei, was jetzt korrigiert werden müßte.

Ueber die wirklichen Ursachen des Rücktritts Geßlers ist auch in den Nachrufen Geßlers für seine 8jährige Ministertätigkeit nichts zu erfahren. **Die ausländische, insbesondere die Pariser Presse, schenkt den Behauptungen, als ob Geßler aus rein persönlichen Gesundheitsrücksichten zurückgetreten wäre, keinen Glauben und vermutet hinter dem Rücktritt wichtige politische Ursachen, die mit dem** außenpolitischen Kurs **Deutschlands zusammenhängen.**

*

Die Bestrebungen der Deutschen Volkspartei, den Nachfolger Geßlers in dem für den erstarkten neudeutschen Imperialismus wichtigen Reichswehrministerium für sich zu reklamieren, läßt erkennen, daß die Schwerindustrie schärferen Kurs auf eine Diktaturregierung einschlägt. Der Kandidat, der jetzt als Nachfolger Geßlers genannt wird, der berüchtigte General **Gröner,** scheint dazu der geeignetste Mann. Mit seinem bekannten Ausspruch: „Ein Hundsfott, wer streikt!" hat der General Gröner schon während des Krieges seine Qualitäten in der Niederkämpfung der kämpfenden Arbeiter zu beweisen versucht. Die Zentrumspartei dürfte sich mit der Forderung der Volkspartei, den Nachfolger Geßlers zu stellen, abfinden und als Gegenleistung die Zustimmung der Volkspartei zur Verschlechterung der Volksschule erhalten.

Massenaufmarsch zur Liebknecht-Luxemburg-Kundgebung

Berlin, 16. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Aufforderung der Kommunistischen Partei, am Tage der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs an den Gräbern der gefallenen Opfer der deutschen Revolution auf dem Friedrichsfelder Friedhof zu demonstrieren, leisteten ungeachtet des ungünstigen Wetters viele Tausende Berliner Arbeiter Folge. Die Feiern in 20 großen Sälen Berlins und in Friedrichsfelde waren außer dem Gedenken der leuchtenden Vorbilder revolutionärer Treue einem Kampfgelöbnis für die Gegenwart und Zukunft gewidmet. Die große Masse des Berliner Proletariats war durch Kranzdelegationen und Deputationen in Friedrichsfelde vertreten. Zahlreiche proletarische Organisationen **und fast alle Berliner Großbetriebe legten Kränze an den Gräbern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs nieder. Genosse Pieck zeigte in einer Ansprache u. a. die Henkerrolle der deutschen Sozialdemokratie in der deutschen Revolution auf. Die deutsche Arbeiterschaft sei jetzt vor die Wahl gestellt, in den kommenden Kämpfen unter der Fahne Noskes oder unter der Fahne Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs zu marschieren.**

*

Am Sonntag dem 22. Januar demonstrieren die Arbeiter Dresdens im Zirkus. Erscheint in Massen!